

Dank

Das Danken fängt im Kleinen an, es richtet sich zunächst nicht auf Gott, sondern auf Menschen, und es besteht darin, dass man einen Menschen deshalb achtet und zu ihm steht, weil man etwas durch ihn empfangen hat. Die jüdische Weisheit sagt: Wirf keinen Stein in einen Brunnen, aus dem du getrunken hast.

Es macht heute vielen Menschen Mühe zu verstehen, was das eigentlich heißen solle, Gott zu „danken“. Was geschieht eigentlich dabei außer ein paar Worten? Wenn die Afrikaner einem Menschen danken, dann beschreiben sie sehr anschaulich, was sie damit tun. Der Basuto dankt mit den Worten: Das hast du gut gemacht! Der Herero sagt: Das war nötig! Der Zulu: Du bist mir eine gute Milchkuh! Indem einer dankt, verlässt er sich darauf, dass der andere wieder so handeln wird, wenn es wieder nötig ist. Das Leben wird verlässlicher unter denen, die einander danken, und die Übereinstimmung zwischen den Gedanken des einen und anderen, dem Willen des einen und des anderen wird größer.

*

Rabbi Michael, ein Chassid, lebte in großer Armut, aber die Freude verließ ihn nicht für eine Stunde. Jemand fragte ihn, wie er jeden Tag beten könne: „Gesegnet, der mir alles, dessen ich bedarf, gewährt.“ Er wisse doch, dass ihm alles, wessen der Mensch bedarf, fehle. „Sicherlich ist, wessen ich bedarf, die Armut. Und die ist mir gewährt“, antwortete der Rabbi.

*

Im normalen Leben wird es einem gar nicht bewusst, dass der Mensch unendlich mehr empfängt, als er gibt, und dass Dankbarkeit das Leben erst reich macht. Man überschätzt leicht das eigene Wirken und Tun in seiner Wichtigkeit gegenüber dem, was man durch andere geworden ist.

Dietrich Bonhoeffer

Alles, ewiger Gott, kommt von dir:
Schutz und Gefahr, Licht und Finsternis.
Ich danke dir, dass ich das weiß.

Nichts geschieht von selbst.
Dass es Tag wird, danke ich dir,
und dass es Nacht wird
und der Tag sein Ende findet.
Nichts ist selbstverständlich,
was bei Tag oder Nacht geschieht.

Millionen Jahre waren, ehe es mich gab.
Jahrmillionen werden vielleicht nach mir sein.
Irgendwo in ihrer Mitte sind ein paar Sommer,
in denen für mich Tag ist auf dieser Erde.
Für diese Spanne Zeit danke ich dir.
Es ist nicht mein Recht, dass ich sie genieße.

Alles, was geschieht, ist ein Geschenk für mich.
Alle Wahrheit, die ich verstehe, ist ein Geschenk,
alle Liebe, die ich gebe oder empfangen,
alle Lebenskraft, die mich erfüllt.

Alles, was mir einfällt, ist dein Gedanke.
Von wo sollte es mir einfallen,
wenn nicht von dir?

Alles, was mir zufällt, ist deine Gabe.
Von wem sollte es mir zufallen,
wenn nicht von dir?

Alles, was mir schwer aufliegt, ist dein Wille,
für den ich dir danke.
Wer sollte es mir auflegen, wenn nicht du?

Was ich bin und habe, ist dein Wunder.
Denn in allem schaue ich dich.
Gott, ich danke dir, dass ich deinen Willen schaue,
und danke dir mit meinem ganzen Herzen.

Jörg Zink

Jörg Zink, Dank / „Alles, ewiger Gott, kommt von dir ...“, aus: ders., Wie wir beten können © Kreuz Verlag in der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. 2011, S. 166-167.